

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **H. A. 14.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: **P. M. 14.**
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Abonnements

für die Monate November u. December

zu 2/3 des Quartalspreises, können bei allen Postanstalten, bei unseren Voten, sowie in der Expedition angemeldet werden.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broig. P. M. 14.

Das neue Gerichtsverfahren seit dem 1. Octbr.

(Fortsetzung.)

Die Gewerbegerichte, deren Einrichtung und das Verfahren vor denselben.

Wie in unserm ersten Artikel bemerkt (s. Nr. 239) wurden die auf der französischen Gesetzgebung basirten Handelsgerichte aufgehoben und deren Geschäfte theils den neuen Amtsgerichten, theils den „Kammern für Handelsfachen“ bei den Landgerichten überwiesen. Dagegen sind die uns ebenfalls von Frankreich überkommenen Gewerbegerichte als „besondere Gerichte“ auch ferner beibehalten und in ihrer bisherigen Kompetenz so wie in ihrer Organisation unverändert geblieben. Das Ausführungsgegesetz zur neuen Civilprozeßordnung bestimmt die Vorarbeiten der deutschen Civilprozeßordnung § 10: „Die Vorschriften der deutschen Civilprozeßordnung und des Einführungsgegesetzes zu derselben über das Verfahren in den zur Zuständigkeit der Amtsgerichte gehörigen Rechtsstreitigkeiten finden auch auf die bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten Anwendung, welche zur Zuständigkeit der Gewerbegerichte im Bezirk des Appellationsgerichtshofes zu zählen gehören.“

Die Fabrikengerichte (Conseils de prud'hommes) wurden durch Decret vom 17. December 1811 ins Leben gerufen und in mehreren untergeordneten Städten noch unter französischer Herrschaft eingerichtet; auf dem rechten Rheinufer gelangten sie erst später auf den Antrag der Gewerbetreibenden zur Einführung, und erhielten dann durch kaiserliche Erlasse vom 7. August 1846 den Namen: Königl. Gewerbegerichte. Diese werden zusammengesetzt aus selbstständigen Gewerbetreibenden (Fabrikanten und Handwerksmeister); das aktive und passive Wahlrecht bedingt eine Gewerbesteuer von mindestens 18 Mark. Damit die Industrie und Gewerbe der betreffenden Localitäten richtige Vertretung finden, bestimmt der Minister von

3 zu 3 Jahren die Kategorien der Gewerbe, woraus die Wahl zu treffen ist.

Zur Kompetenz der Gewerbegerichte gehören Streitigkeiten der selbstständigen Gewerbetreibenden (also Fabrikanten, Handwerksmeister) mit ihren Arbeitern (Fabrikarbeiter, Tagelöhner, Gehälfen, Lehrlinge), die auf den Antritt, die Fortsetzung oder Aufhebung des Arbeitsverhältnisses, die gegenseitigen Leistungen aus demselben, auf die Ertheilung oder den Inhalt der Arbeitsbücher oder Zeugnisse sich beziehen (§ 120 a der revid. Gewerbeordnung vom 17. Juli 1878). Hierbei ist zu bemerken, daß eine noch so hohe Summe, welche wegen dieser Streitigkeiten eingeklagt wird, die Kompetenz nicht begründet, und es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß die Gewerbegerichte bei einem Klagegegenstand von höchstens 80 Mark endgültig entscheiden, eine Berufung an das Landgericht also erst dann zulässig ist, wenn es sich um eine höhere Summe oder um die Inkompetenz handelt. Aber auch im letzteren Falle sind die Urtheile der Gewerbegerichte für vorläufig vollstreckbar zu erklären.

Von besonderem Werth erweist sich die Bestimmung über die Unzulässigkeit der Berufung bei Gegenständen von unter 80 Mk. Die meisten Klagen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern werden eben einen nur geringen Werth zum Gegenstande haben, und für den Arbeiter, der von seinem Wochenlohn lebt, ist es von Wichtigkeit, daß möglichst rasch und endgültig über seine Ansprüche entschieden werde, damit nicht eine etwa eingelezte Anrufung wieder in Frage stellt, was er vielleicht schon längst vergeblich hat. Auch handelt es sich bei solchen Klagen um so einfache und meist praktisch zu erledigende Dinge, daß man auf die Berufung wohl verzichten könnte.

Somit erweist sich das Gewerbegericht namentlich für den Arbeiter als eine wahre Wohltat; in wenigen Tagen ist über den Klagegegenstand endgültig entschieden.

Das Verfahren vor den Gewerbegerichten ist das denkbar einfachste. Die Klage wird dem Sekretär des Gerichts zu Protokoll gegeben, worauf dieser den Beklagten mit Angabe der Klageursache und des darauf gegründeten Antrages zur nächsten Sitzung der bei jedem Gewerbegerichte gebildeten, mit 2 Richtern und dem Sekretär besetzten Vergleichskammer ladet. Erscheint der Beklagte nicht oder ist der Vergleichsversuch fruchtlos, dann wird die Sache zum Hauptbureau verwiesen, welches durch zwei Drittel seiner Mitglieder gebildet wird und in der Regel das Streitobject durch sofortiges Urtheil erledigt. Wie dieses, so sind auch die von der Vergleichskammer ausgenommenen Vergleiche nach den Vorschriften der Deutschen Civilprozeßordnung vollstreckbar. Die Parteien sind gehalten, persönlich zu erscheinen, und nur in Krankheits- oder Arbeitsnöthfällen ist die Vertretung durch einen Verwandten oder

Berufsgenossen mittels schriftlicher Vollmacht zulässig; eine Vertretung durch Rechtsbeistand ist ausdrücklich ausgeschlossen. Zwischen der Zustellung der Ladung und dem Sitzungstermin muß sich mindestens ein freier Tag befinden. Die Verhandlungen sind mündlich und öffentlich. Wie bei den Amtsgerichten, so können die Parteien auch an den ordentlichen Gerichtstagen beim Gewerbegericht zur Verhandlung eines Rechtsstreites ohne Ladung und Terminbestimmung erscheinen, um durch mündlichen Vortrag eine Streitigkeit zur Erledigung zu bringen. Die Kosten des Verfahrens an den Gewerbegerichten sind äußerst gering; bis zur Ausfertigung eines Urtheils etwas über 1 Mark und, wenn ein Vergleich erzielt wird, etwa die Hälfte.

(Fortf. folgt.)

Deutschland.

Berlin, 22. Oct. Der Herr Cultusminister geht mit anerkannter Consequenz gegen die bei allen gläubigen Christen verhassten, unter seinem Vorgänger wie Pilze aus der Erde geschossenen Simultanfakultäten vor. Ein neuer Fall dieser Art wird dem „Liboriusboten“ aus Herbede im Kreise Bochum gemeldet. Vor über drei Jahren ward die dortige katholische Schulvicarie aufgelöst, und eine Besondere hierüber, die man bei der Regierung zu Arnberg einreichte, blieb, wie bei der bekannten Richtung im Cultusministerium nicht anders zu erwarten war, erfolglos; ein confessionsloser Schulvorstand mußte gewählt werden. Vor ungefähr zwei Jahren wandten sich die katholischen Eltern an Herrn Falk; die Entscheidung ließ ungemein lange auf sich warten; inzwischen verschwand der „Cultusminister“ von der Bildfläche, und dieser Tage traf die ministerielle Verfügung ein, daß die katholische Schule zu erhalten und demgemäß ein neuer katholischer Schulvorstand zu wählen sei. — Dem energischen Eintreten für ihr Recht haben es auch die katholischen Einwohner von Briesen zu verdanken, daß die dortige Stadtverordnetenversammlung den vor vier Jahren gefassten Beschluß, eine Simultanfakultät einzurichten, jetzt wieder aufgehoben hat. Natürlich sind die dortigen katholischen Eltern hierüber hoch erfreut, und auch an anderen Orten, denen Simultanfakultäten ohne Weiteres aufgetrieben wurden, wird man sich hierdurch ermutigt fühlen, die nöthigen Schritte um Aufhebung dieser Anstalten zu thun. In Culm, Strasburg, Neumarkt, Neuwied, Pommern, Paderborn, Paderborn u. i. w. rühren sich bereits die katholischen Eltern, sie wollen Petitionen um Wiederherstellung confessioneller Schulen an den Cultusminister abgeben.

— Daß Herr v. Puttkamer wegen seines Vorgehens gegen die Simultanfakultäten von den liberalen Blättern aufs ärgste angefeindet wird, versteht sich. Die jüngste Vorgängerin — Magistraatverhandlungen in Elbing beweisen der „Köln. Sta.“ zu

Vor Pabia.

Von Ernst Ringen.

(Fortsetzung.)

3. „Laß uns noch ein Mal trinken, Bruder. Die Heimath lebe!“

fuhr Romero fort.

„Ja, die Heimath, die ichöne!“ rief Philipp und schloß die Augen. „Sie lebe und halte ihren alten Ruhm aufrecht. Sieh, hier können wir davon reden, denn Niemand sieht und hört uns, als dort die Turmthür, und die tragen's nicht weiter. Willst du nicht auch dir das Herz im Leibe wunden, wenn du die Reden hörst, die sich diese Soldaten in den letzten Tagen erlauben? Wie sie von Auseinandergehen, von schmählichem Verlassen des Herdes reden, über den fargen Sold schmähen und begehliche Blicke nach dem französischen Lager hinüberwerfen, von dessen Ueppigkeit die unglaublichen Gerichte unter ihnen verbreitet sind? Hat sich nicht auch dir alles Blut empor bei den höhnenden Herausforderungen der Franzosen, die vor ein paar Tagen bis hierher vor die Wälle kamen? Und du dem Allen müßest wir schweigen, weil wir sie nöthig haben, diese feilen Haufen, weil ohne dies unsere Zahl allzu gering ist gegen die feindliche Macht. Sieh tropfenweis möcht ich mein Blut geben, wenn ich uns damit den Sieg — nein, nur die Möglichkeit gewinnen könnte, vorzugehen, um ihn ehrlich zu erkämpfen.“

„Du sprichst mir aus der Seele, Bruder.“ Bei diesen Worten leerte Romero wieder sein Glas und fuhr dann fort: „Auch mir läßt es keine Ruhe bei Nacht und Tag, daß wir hier untätig liegen müssen, indeß wir vor Belagerung brennen, uns zu schlagen, und auch ich möchte Alles hingeben für unsern Feldherrn und unsere gute Sache.“

Philipp's Auge leuchtete auf bei diesen Worten. „Habe ich dir schon erzählt, daß er mich nach dir gefragt hat?“ sagte er dann bedächtig.

„Nach mir?“ frug sein Freund erstaunt und sah ihn halb zweifelnd an.

„Gewiß, als ich heute Morgen den Dienst bei ihm hatte. Er sprach von deiner ausgezeichneten Bravour, mit der du letzten Alen vorangegegangen. „Hättest du hundert solcher Tapferen um mich,“ sagte er zuletzt, „ich wagte mich mitten in das französische Lager.““

„Philipp,“ unterbrach sein Freund ihn fast lachend, „das hat Pestara dir gesagt, von mir gesagt? O, Philipp, du siehst mir einen Stachel aus dem Herzen, sieh, es hat an mir genagt, fast so sehr, oder am Ende noch mehr, wie die Eiserfucht, daß der Lohi mich so herabzusetzen gesucht hat, und ich dachte, es wäre ihm gelungen.“

„Mit nichts,“ fiel Philipp ein; „ich hatte wohl gesehen,“ sagte der Feldherr, „wer zuerst auf den Wällen geweilen war, wenn auch später Andere sich vordrängten, als sie sahen, welchen panischen Schreden die weißen Gespenster der Franzosen einjagten. „Wirst du mich nun auch ruhig anhören, Romero, wenn ich dir sage, was er diesen Worten noch hinzufügte?“

„Alles will ich,“ sprach nur, „jubelte der Erregte, den Freund umschlingend. Dieser machte sich indeß aus seiner Umarmung los und fuhr fort: „Gleichwohl,“ sagte er, „gleichwohl wünschte ich, Romero vergäße diese und alle Ursachen, die er noch sonst haben mag, dem Alvaro gram zu sein, denn es ist ein gar übles Beispiel für das Herz, daß Feindschaft unter solchen Umständen, die doch Alle nur einen gemeinschaftlichen Feind kennen sollten, den Franzmann! Und daß dies gerade unter meinen Spaniern vorkommen muß, verdrießt mich doppelt.“

Die Gluth auf Romero's Antlitz wich bei den letzten Worten des Freundes, und eine fahle Erdfarbe bedeckte seine Züge. „Das hat er gesagt? Von unserer Feindschaft hat er gewußt?“ stammelte er endlich.

„Das fragst du noch?“ entgegnete Philipp. „Pestara kennt jeden seiner Spanier.“

„Und sie verdrießt ihn?“ fuhr Romero, wie mit sich selbst redend, fort. „Philipp,“ fuhr er jetzt hastig auf, „es ist nicht möglich, daß wir uns veröhnen, nicht möglich.“

„Aber der Feldherr wünscht es, er wünscht es um des guten Beispiels willen.“

Romero sprang auf und maß ein paar Mal mit großen Schritten den Weg, dann kehrte er sich plötzlich gegen Philipp und sagte: „Philipp, du könntest es auch nicht.“

Dieser sah den Freund fest an. „Warum kannst du es denn gar nicht, Romero?“ fragte er endlich. „Was deine Ehre angeht, du siehst, die hat er nicht geschädigt, und was deine — deine Liebe betrifft.“

„O, ich weiß, Beatrice fragt doch nichts nach dem eilen Jant,“ fiel Romero stolz abweichend ein.

„Nun denn,“ entgegnete Philipp, „warum solltest du dich denn nicht mit ihm veröhnen können, da es dir ja nur Ruhm bringen kann? Daß ihr weiter viel zusammen geht, wird Niemand von Euch verlangen, aber in der That, Romero, all' deine und auch Alvaro's Freunde wünschen, daß ihr diesem unseligen Zwist ein Ende macht.“

„Du weißt nicht, was du verlangst, Philipp.“

„Gewiß weiß ich es, Romero,“ fiel da — und er deutete mit der Hand in die Ferne, wo die letzten Strahlen der sinkenden Sonne die Kuppel des Domes mit röthlichem Feuerstein überglänzen —, „der Himmel selber mahnt dich, laß die Sonne nicht untergehen über deinem Borne, Romero.“

Romero stand ergriffen. Der prächtige Anblick vor ihm, der stille, liebliche Frieden um ihn her, dazu die mahnenden bittenden Worte des Freundes, alles das wirkte mächtig auf sein Herz, dessen tiefstes Empfinden ausgewählt war. Und auf ein Mal strömte das Blut, das sich ihm eben zum Herzen gedrängt hatte, jetzt schnell in alle Adern zurück, es pochte und hämmerte ihm an die Schläfen, seine Pulse flogen, der feurige Geist des Weines, den er allzu hastig getrunken, fing an, seine Wirkung zu thun und die Klarheit seiner Gedanken zu verwirren. Er wollte antworten und mußte das rechte Wort nicht zu finden.

„Sag' ein gutes Wort, Romero!“ bat Philipp von Neuem; „beten wir nicht alle Tage: Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern?“

„Vergib uns unsere Schuld — wie auch wir vergeben unsern Schuldigern!“ betete Romero nach.

Seine Junge war ein wenig schwer, aber das merkte Philipp in der freundlichen Erregung über das kaum geboffene Gelingen seines Wunsches nicht, und den Freund jezt stürmisch umarmend, rief er: „Morgen muß es geschehen, Bruder, ehe die Sonne noch einmal im Sinken dort die Thürme vergoldet, müßt ihr veröhnt sein.“

Romero fuhr sich mit der Hand über die Stirn, er schien sich auf etwas Besinnen zu wollen. „Der Feldherr wünscht es,“ sagte er nach einer Weile, „ist es nicht so, Philipp?“

„Gewiß,“ entgegnete dieser, „und morgen geschieht es. Wenn mich nicht alles trügt, habe ich in Alvaro's Augen gelesen, daß wir ihn bereit finden werden. Das sollst du übrigens bald erfahren, denn wir wollen jezt in die Stadt zurück und dann gehe ich gleich zu Diego Ferni, der Alvaro's bester Freund ist.“

„Ja,“ sagte Romero, Philipp's Arm ergreifend, „meine Ehre ist gerettet und, der Feldherr — der Feldherr —“

„Erwartet es,“ vollendete Philipp, indem er dem Kameraden prüfend in's Gesicht blickte.

„Richtig,“ sagte dieser, „und so soll es geschehen. Im Vertrauen, Philipp, du findest es doch natürlich, daß die Italienerin, du weißt, welche ich meine — mich dem Windbeutel vorzieht — wenn sie auch hier und da ein Mal auf sein Geschwätz lauscht? O — es ist ein Mädchen, — aber es ist gut, daß du sie nicht kennst, Bruder, es könnte sein, daß ich auch auf dich eifersüchtig würde. Erzählen will ich dir jezt wenigstens alle Tage von ihr, das Schweigen ist mir schwer genug gewesen; aber wir waren auch noch kein einziges Mal, seit wir in dem langweiligen Lobi sind, so ungestört beisammen, wie hier. Und du mußt mir ja auch noch erklären, wie du diesen Ort —“

„Komm!“ unterbrach Philipp den plötzlich wieder so Redseligen, es wird dunkel und kühl und nach dem Abendläuten muß man sich hier entfernen. Morgen sage ich dir, wie ich diesen Garten entdeckt, und was er noch für verborgene Schätze hält.“

ers v. Butt-
30 Geisliche
bedinglich, weil
eifelhait vor-
bekannt in den beiden
neue Eingabe
Rescripte an
ens mit voller
Anträge sind
v. Buttamer
Schwerpunkt
ags gleichzeitig
reicht: In dem
tig die Frage
den politischen
i zu vertreten
stragt worden,
und mit den
reten, um auch
att, La Meuse'
die Orban sich
nglücks" zu be-
hat, weil er
wäre, wie
schreibt: „We-
ministerium her-
Land zu ap-
er diesen
seinen Gegnern
nen geschaffen
irt ist, bewirkt
t hat.“ Und
es Principis
er schon so sehr
Erlasse regiert
e subiren, bevor
er Bürgermeister
eden Besuch als
ihm Gelegenheits-
chulen zu unter-
von Casseau
re Demission ein-
anbefollegium die
habe, bevor sie
on ihrem Gehalte
S., für 40 Tage
mer-Spartale 31
Man sollte doch
und hat, sich mit
zu beschäftigen,
heit seiner Ent-
Bürgermeister von
ganzer Gemeinbe-
ordneten zu seinen
ar ist, kann man
unter der Anarchie
Pflichten verläßt
diese Entscheidung
Meuse' aus guter
ren der Provinzen
Unterrichtsministers
werden, die Eltern
welche die Staats-
kosten ihrer bis-
urde eine neue Un-
die Seite gestellt
uell mit der Frage
en Schuljahre 1340
jahr wird die Zahl
dre' unter dem 15.
Antius zu Brüssel,
gnirt, wohn er sich
Jahres begeben wird,
in zurück ist. Man
Banutelli's sein
richt, daß es Mgr.
ien, sein wird.“
ndverwaltung hatte
die brüsseler Stadt-
de zu belasten, weil
nicht dazu vertheben
dget der Hauptstadt
sie daraus ziehen,
regel viele Eltern in
re Kinder nicht mehr
e billigen katbolischen
schweilen Abhand ge-
agt, ob die Regierung
Stadtschulwesen einen
beed will, bevor er
Verhältnis, das in
sich in den handern
nt hat der Gemeinde-
angestellten Schöffen
an den Staatschulen
athie und Dantbarkeit
ber an den Cardinal
Präsident der heiligen
vom 21. d. veröffent-
te Folge der Encyclica
des heiligen Thomas

von Aquino zu betrachten ist. Danach soll in Rom ein „akademischer Verein“ unter dem Namen und Schutze des berühmten Scholastikers dessen philosophische Werke zu erläutern und auszulegen so wie mit andern Systemen alter und neuer Zeit zu vergleichen sich bestreben. Cardinal Luca soll diesen Plan zur Ausführung bringen. Auch sollen in weitestgehender Ausdehnung die Werke des heil. Thomas und dergleichen die Schriften seiner berühmtesten Ausleger neu veröffentlicht werden.
Rom, 21. Oct. „Worte lehren, Beispiele zeigen“ — dies möge die italienische Regierung beherzigen, ehe sie sich noch einmal aber das rapide Umsichgreifen sozialistischer Grundsätze beklagt. Um Terrain für ein neues Kriegsministerium zu gewinnen, annexirt sie die drei Kirchen der h. Theresia, des h. Cajus und die der h. Menschwerdung, und mit dem so erworbenen Grund und Boden noch nicht zufrieden, bietet die Finanzintendant auch sämtliche h. Geräthe der Kirchen, darunter selbst die Spielzeuge, zu öffentlichem Verkaufe an. Mehr Geld noch würde die Regierung freilich gewinnen, wenn sich die unterdrückten religiösen Corporationen eine Anleihe von 200 Millionen zu Staatszwecken zu machen beabsichtigte, denn man darf wohl lähn der „Verm.“ beistimmen, wenn sie meint, niemals mehr werde ein Heller dieser Anleihe in den betr. Fonds zurückfließen. Große Ähnlichkeit mit obigen beiden communistischen Manifestationen hat auch das Project Garibaldi, die großen Gütercomplexe zum Vortheile der Armen zu zerstückeln. Unter französischer Herrschaft wurde nämlich, wie der ministerielle „Diritto“ ausführt, 1806 im Königreich Neapel angeordnet, die aus dem abgeschafften Feudalsystem herrührenden Ländereien seien an die Armen zu vertheilen. Der von der revolutionären französischen Occupation gegebene Befehl gelangte jedoch nicht ganz zur Ausführung. Das will nun Garibaldi nachholen, der noch interimsistischer Ackerbauminister ist. In dem diesbezüglichen Erlasse an die Präfecten der neapolitanischen Provinzen argumentirt er so: „Der ungetheilte Besitz gebe einen geringeren Ertrag, als wenn das Eigentum sich in Händen vieler ihre eigene Scholle eigenhändig bebauenden Landbewohner befände.“ Die Präfecten sollen darum Bericht erstatten, bei welchen Gütern der französische Befehl noch nicht ausgeführt ist. Man glaubt, daß mehr als 300,000 Hectaren in diese Kategorie gehören.
Rheinland-Westfalen.
Neuß, 23. Oct. (Stadttrathsitzung.) 1. Nachdem früher schon der Vertrag der Stadt mit der Rhein-Eisenbahn-Gesellschaft zum Bau der Zweigbahn in den Hauptpunkten von der Stadtverordnetenversammlung angenommen worden war, beschließt die Versammlung, zur Beschleunigung des Abschlusses der Bürgermeister zu beauftragen, sich persönlich mit der gedachten Gesellschaft zu benehmen, damit der definitive Abschluß baldigst erfolgen könne. Da mit der Ausführung dieses Projectes der folgende Theil der Tagesordnung im innigen Zusammenhang steht, verlegt die Versammlung die Beipredung zur Erweiterung des Erftals und beschließt, nur die notwendigsten Vaguerungen an der Wiesenleite und am Ausflusse vorzunehmen zu lassen.
2. Der Vorsitzende theilt dem Collegium die umfangreichen Bedingungen des Unternehmers der Wasserleitung mit, welche durch Druck vervielfältigt den Mitgliedern zugehen werden, und worüber auch das Gutachten von Juristen eingeholt werden soll. Diese Angelegenheit veranlaßt auch heute schon eine lebhafteste Debatte, da in einem §. des Vertrages sich der Unternehmer vorbehält, das Oberflor als Reservoir benutzen zu dürfen. Der abschließende Antrag des Stadtverordneten Richen, dieses Thor, das einzige noch übrige Denkmal einer ruhmreichen Vergangenheit der Stadt, in seiner jetzigen Gestalt zu erhalten und diesen §. des Vertrages unbedingt zu streichen, wurde abgelehnt.
Neuß, 23. Oct. (Ausgang aus den Verhandlungen der Handelskammer zu Neuß.) Sitzung vom 21. October 1879, in welcher anwesend waren: Herr. Typographen, Vorsitzender, Herr. Hofmann, Franz Hoffstadt, Jos. Dürichen, Wilh. Verhagen, Director: Schulte, Louis Rheims, Mitglieder der Handelskammer.
1. Durch Schreiben vom 29. Sept. v. J. verlangt königliche Regierung zu Düsseldorf gütliche Kreuzerung über die angeregte Einführung obligatorischer, nach dem Muster der Knappschafts-Vereine zu bildenden Altersversorgung- und Invaliden-Rassen für die Fabrikarbeiter.
Die Handelskammer gibt nach geführter Beratung die Erklärung ab, daß nach Lage der hiesigen Verhältnisse die Einführung derartiger obligatorischer Rassen sich nicht empfehle. Die Arbeiter in den hiesigen Oelfabriken seien in der Regel nur ein halbes bis drei Viertel Jahr und zwar zur Winterzeit beschäftigt, während dieselben um die übrige Zeit landliche oder sonstige Beschäftigung suchen. Dieser Umstand sei Veranlassung, weshalb die Einführung obligatorischer Altersversorgung-Rassen hier nicht wohl ausführbar erscheine. Ueberhaupt aber dürfte von dieser Einführung abzusehen sein, weil es für die Fabrikarbeiter vor Allem noth thue, daß sie aus ihrer sittlichen Verkommenheit gezogen werden. Die Lage derselben wäre eine andere und gute, wenn sie sich an Solidität, Mäßigkeit und Sparlichkeit gewöhnen und auf diese Weise auch ihren Kindern ein gutes Beispiel sein wollten, was gegenwärtig, wenige Ausnahmen abgerechnet, nicht der Fall sei. Nach dem Votum der Handelskammer werde daher am besten für die Fabrikarbeiter gesorgt, wenn von den maßgebenden Behörden und Corporationen resp. den bei der Sache Beteiligten Anordnungen zur sittlichen Hebung derselben, zur Bedeckung des Sparamkeitstriebes, getroffen werden. Sei hier das Nöthige geschehen und erreicht, so könne die Einführung freiwilliger Altersversorgung-Rassen für Fabrikarbeiter auf Grund des Gesetzes über die eingetragenen Hülfskassen vom 7. April 1876 erfolgen, nachdem der § 1 dieses Gesetzes, den Zweck der Rassen betr., entsprechend ergänzt worden.
2. Die Handelskammer zu Minden hat eine Petition an das Reichskanzleramt in Betreff der Incasso's von Wechseln durch die Post eingegeben. Es wird danach gewünscht, daß die Post nicht gleich nach der ersten Vorlegung des Wechsels, wenn keine Zahlung erfolgt, Protest erheben lasse, sondern daß dem Schuldner bis 4 Uhr Nachmittags Zeit zur Einlösung gelassen werde. Diesem Antrage vermochte die Kammer sich nicht anzuschließen, da die Post bei dem Wechsel-Incasso kein anderes Verfahren beobachtet, wie auch die Reichsbank und jeder Wechselkassener, von diesem Verfahren unterrichtet, dementsprechend sich einrichten könne.
3. Von der Handelskammer zu Braunschweig wird die

gemeinsame Beratung eines Ebede-gesekentwurfs in Vorschlag gebracht. Die Kammer erachtet ein derartiges Gesetz noch nicht an der Zeit und beschließt, an der vorgeschlagenen Beratung sich nicht zu betheiligen.
4. Das Handelsministerium hat durch Erlaß vom 29. September c. Gutachten über das Ausbeuteverhältnis bei der Mädführung von auszuführendem Mehl, welches ganz oder theilweise aus ausländischem Getreide bereitet ist, gefordert. Vorliegender theilt in Bezug hierauf der Versammlung mit, daß in Uebereinstimmung mit den bezüglichen früheren Darlegungen der Handelskammer ein durchschnittlicher Ausbeutefuß für die verschiedenen Getreidearten von 66% in Vorschlag gebracht worden sei.
5. Für die auf den 10. December d. J. zu Elberfeld abberaumte Eisenbahn-Conferenz werden die Herren Heinrich Thymann und Jos. Dürichen deputirt.
Neuß, 23. Oct. Ein erschütterndes Memento mori ereignete sich heute auf dem Wädel hieselbst. Ein etwas verkrüppelter Mann, der sich erst bei einem Vorübergehenden nach der Wohnung eines Arztes erkundigt hatte, stürzte im Hausgang der Wohnung des Arztes plötzlich nieder und war todt. „Mitten im Leben sind wir im Tode!“
Münch, 21. Oct. Heute Morgen verbreitete sich die schmerzliche Kunde durch hiesiges Städtchen, daß unser unvergesslicher Oberpfarrer, der hochw. Herr Heinrich von der Bant, in der Frühe gegen 4 Uhr aus dem Leben geschieden sei. Vieß auch die mehrdeutliche, ernstliche Lungenerkrankung des Kranken einen schlimmen Ausgang erwartete, so trifft uns der eingetretene Tod nicht minder tief. Hat doch der Verlebte in den vielen Jahren seiner hiesigen Seelsorge sich in seltenem Maße die Herzen Aller zu erwerben verstanden; seine tiefe Frömmigkeit, seine sich stets gleichbleibende Sanftmuth, seine große Liebe zu den Armen und zu den Kindern, seine unermüdete Thätigkeit haben ihn und uns unvergesslich gemacht. Geboren zu Aachen im Jahre 1801, wurde er 1825 zum Priester geweiht und 1844 demillkommnen wir ihn als unsern Pfarrer. Die Trauer ist allgemein und groß. R. I. P.
Mus Kettwig, 16. Oct. wird der „Eif. Stg.“ geschrieben: Gestern ist ein Briefträger der hiesigen Post zur Untersuchung gezogen und in Haft gebracht worden. Nicht nur, daß er die Marken noch nicht abgestempelter Briefe abgelöst haben soll, auch habe er, wie es heißt, fremdes Eigentum in ihm anvertrauten Paketen nicht respectirt, sondern solche bestohlen. In seinem Schlafzimmer, das er mit seinem ebenfalls unverheirateten Bruder, einem Gehilfen, im Hause seiner Eltern theilt, habe sich, wie man sagt, ein wahres Chaos von allerlei Dingen vorgefunden, die früher Verrentungsgegenstände gemein sein konnten.
Mülheim a. d. R., 21. Oct. Auf der Strecke von Eppinghoven nach Essen der Bergisch-Märkischen Bahn lief gestern Abend ein als Schaffner fungirender Bemer aus Steele, welcher behufs Billetrevision auf dem Trittbrett stand, von demselben herunter und kam unter den Zug, wobei ihm das linke Bein überfahren wurde. An der Unfallstelle laufen die Geleise der Rheinischen und Bergisch-Märkischen Bahn neben einander her, und ist das Unglück dem Vernehmen nach dadurch entstanden, daß ein vorbeifahrender Rheinischer Zug den Verunglückten vom Trittbrette herunterriß.
Reddinghausen, 19. October. In einem hiesigen Wirthshause hat vor einigen Tagen ein Bauersmann, der seinem Bruder den Kindstheil auszahlen wollte und deshalb Geld aus der hiesigen Sparcasse erhoben hatte, circa 1900 — schreibe Eintausend neunhundert Mark im Jagdrevier verloren. — Jetzt wird er, nach der „Essener Volksztg.“, sich wahrscheinlich noch vor Gericht wegen verbotenen Spielens zu verantworten haben.
Vottrup, 21. Oct. Gestern Mittag gegen 1 1/2 Uhr wurde, laut der „Duisb. Stg.“, die hiesige Pulverfabrik wieder durch eine Explosion heimgesucht, welche in der ersten sogenannten Walze stattfand, wodurch das kleine Gebäude dieses Mahlwerkes total zertrümmert und bis auf den letzten Rest in die Luft gestiegen wurde, so daß man nur noch die Stätte sieht, wo es gestanden hat. Leider sind dadurch auch die beiden in dem betreffenden Raume beschäftigt gewesenen Arbeiter, junge kräftige Männer von etwa 20 Jahren, auf die schrecklichste Weise ums Leben gekommen: dem Einen waren die Beine nebst Unterarm abgerissen, und fand man die einzelnen Theile weit fortgeschleudert wieder, während der Oberkörper hoch über mehrere Gebäude hinweggeschleudert, vielleicht anderthalb hundert Meter von der Unfallstätte entfernt, auf dem Dach des Trodenhauses gefunden wurde. Den ebenfalls schrecklich entstellten Leichnam des Anderen fand man über 100 Schritte entfernt, auf der nebenanliegenden Wiese in der Nähe der Emischer wieder, fortgeschleudert über die sehr hohe Scheune und Grenzmauer; einen Arm, der mit der Wurzel bis zur Brust hinein ausgetrieben war, fand man ebenfalls in weiter Entfernung wieder. — Sodann ist gestern Abend an der Baustelle der neuen Emischerbrücke für die R.-M. Eisenbahnstrecke Vottrup-Oberhausen einer der mit Wasserpumpen beschäftigten Arbeiter in das Wasser gestürzt und ertrunken. — Auf der Brücke Prosper, alter Schacht, ist gestern ebenfalls ein Arbeiter um's Leben gekommen.
Bermischtes.
Rönsberg, 20. Oct. In vergangener Nacht gegen halb 2 Uhr entstand in dem Hause des Buchbindermeisters Hochhausen ein Kellerbrand, welcher von den traurigsten Folgen begleitet war. Die Gart. B. berichtet darüber: Das Dienstmädchen des Hauswirths hatte die Mitternacht geschwehrt und sich dann in ihrem äußerst winzigen Kämmerchen neben der Kellerthür unter der Handtreppe zur Ruhe gelegt. Durch heisenden Rauch aus tiefem Schlaf erweckt, springt sie auf, öffnet die Kellerthür und sieht, daß der Bretterverschlag, vor welchem die Kachelofen stand, lichterloh brennt. Vergebens versucht sie, die Gluth durch einige von oben hinabgegoßene Eimer Wasser zu dämpfen, weßt drum von oben hinabgegoßene Eimer Wasser hinaus auf die Straße. Erst um 2 Uhr 5 Minuten wurde von der Meldestation im gegenüberliegenden Wankgebäude die Feuerwehr telegraphisch benachrichtigt und kam sofort mit ihren Lösch- und Rettungsgeräthen zur Stelle und in Thätigkeit. Indessen waren die Bewohner der oberen Etagen aus dem Schlaf geschreckt, fanden Stufen und Thür mit dicken Rauch erfüllt, glaubten den Treppenaufgang bereits in Brand und suchten ihre Rettung theils durch die Fenster, theils durch die Bodenlücke auf das Nachbargebäude. Von

den 22 Bewohnern des Hauses verunglückten dabei sieben. Schrecklich erging es dem Schuhmann und Bureaugehilfen Stüber, welcher sich aus seiner Manjardenwohnung mit seiner Frau bereits auf das Dach gerettet hatte, als er nochmals umkehrte, um auch sein in der Stube zurückgelassenes Händchen zu retten. Die Flammen hatten sich inzwischen, dem starken Zuge aufwärts folgend, von dem Treppenraum aus über die ganze leicht gebaute Manjarden-Etage verbreitet, und Stüber kam nicht mehr zurück. Als das Feuer gegen 5 Uhr gelöscht war und die Brandstätte abgeräumt wurde, fand man seinen verkohlten Leichnam dicht am Fenster auf der Diele liegen und das todt Händchen daneben. Das Dienstmädchen des Buchbinder Hochhausen ist gestern Mittag wegen Verdachtes der fahrlässigen Brandstiftung zur Haft gebracht worden.
Mecheln, 21. Oct. Gestern Abend um 9 Uhr 40 Min. ist, ein Kilometer vom hiesigen Bahnhof, auf der Stelle, wo die Bahnen von Löwen und von Antwerpen zusammenlaufen, ein schreckliches Unglück geschehen. Der von Löwen kommende Güterzug fuhr in den um 9 Uhr von Antwerpen abgefahrenen Personenzug mitten hinein, so daß zwei Wagen dritter Classe aus dem Geleise und 6m tief in den Graben stürzten. Der erste Wagen wurde durch den zweiten vollständig zerquetscht, letzterer selbst aber nur wenig beschädigt, da der ihm folgende Packwagen auf der Dammtrompe hängen blieb. Der Heizer und ein Bremser des Güterzugs und zwei Reisende des Personenzugs wurden bei dem Zusammenstoß sofort getödtet. Eine Dame ist sehr schwer verletzt; die Zahl der Leichtverletzten wird auf siebenzehn angegeben.
— Die Ueberschwemmung in Spanien. Die Nachrichten, welche die spanischen Blätter über die Ueberschwemmung bringen, lassen die Katastrophe im Seguratal als eine wahrhaft furchtbare erscheinen. Nach langer Dürre erblickten die Bewohner Murcia zu ihrer großen Freude endlich am Abend des 14. October am Horizont Wolken. Doch ihre Freude sollte sich bald in die tiefste Trauer verwandeln. Die Wolken versenkten sich immer mehr und ein schuldfluthartiger Regen ergoß sich aus ihrem Schooße auf Murcia und die ganze Umgegend. Bald traten der Segura und der Mundo aus ihren Ufern und setzten die Stadttheile San Lorenzo und San Benito unter Wasser. In der Stadt herrschte die furchtbarste Bestürzung. Von den Dörfern flüchteten ganze Schaaren von Männern, Frauen, Greisen und Kindern in die Stadt und bejammerten hier den Verlust all ihrer Habe. Eine Hubschiff folgte auf die andere. Eine Brücke nach der anderen stürzte ein, ein Dorf nach dem anderen verschwand in den tobenden Fluthen. Der ganze Bahnhof von Murcia stand unter Wasser. Reisende, welche auf der Fahrt von der Ueberschwemmung übertrafen wurden, kamen sammt den Zugthieren um. Sobald der erste Schrecken überstanden war, machte man sich ans Werk, um zu retten, was noch zu retten war. Doch die Dunkelheit der Nacht und der wolkenbruchartige Regen vereitelten alle Anstrengungen. Endlich fing es nach der Schreckensnacht zu tagen an und nun erkannte man den ungeheuren Verlust mit all seinen Schrecken. Die umliegende Gegend war einem See gleich, aus dem nur hier und da von der Sturmfluth geknickte Baumstämme hervorragten. An manchen Orten erreichte die Fluth eine Höhe von 5 Metern. Außer Murcia hat namentlich die Stadt Orihuela stark gelitten. Hier standen alle Straßen unter Wasser, so daß sich die Bewohner in die oberen Stockwerke flüchten mußten. Zwölf Häuser sind eingestürzt, und der Wagen des Gouverneurs, der die am wenigsten mitgenommenen Straßen in der Schreckensnacht inspicirte, schwamm eher auf dem Wasser, als daß er gesunken wäre. Ganz enorme Verluste werden auch aus Carca, Aguilas, Puerto uno Dumberras gemeldet. Auch andere Flüsse, wie der Sangonera, Guadalein und Rambla fliegen eben so hoch, wie der Segura und Mundo. Die überschwemmte Gegend mißt gegen sechs Quadratmeilen und erstreckt sich von Alcantarilla bis unterhalb Orihuela.
Die materiellen Verluste übersteigen alle anfänglichen Befürchtungen. An der Nationalsubscription, die man in Madrid eröffnet hat, betheiligen sich denn auch alle Classen der Gesellschaft. Den Verlust schätzt man schon heute auf 60 Mill. Fres. Der König hat sich mit 50 000 Fres. an die Spitze der Sammlungen gestellt, zu welcher auch die Prinzessin von Asturien 5000 Pfister beigetragen hat. Die Provinzialgouverneure haben viele Tausende von Hülfsbedürftigen zu ernähren und darum entsendet man von Madrid namentlich Kleider und Nahrungsmittel nach dem Schauplatz des Unglücksfalles ab. Den Damm der Eisenbahnstrecke Murcia-Madrid glaubt man in einigen Tagen so weit ausbessern zu können, daß er für den königlichen Zug befahrbar ist. Die Provinzen Malaga und Granada haben nicht gelitten.
— Eine Blutvergiftung, die zur größten Vorsicht mahnt, hat einem rüstigen Manne kürzlich das Leben gekostet. Der Eisenbahnbeamte B. hatte vor etwa 8 Tagen in Folge starken Laufens eine Blase am Fuße bekommen. Er nahm eine Stoppnadel mit einem rothen Faden Welle und zog diese durch die Blase. Schon am nächsten Morgen hatte sich an dem Fuße eine Geschwulst eingestellt, die trotz der bald herbeigeschickten ärztlichen Hülfe im steten Zunehmen blieb. Nach wenigen Tagen constatirte der Arzt eine Blutvergiftung, herbeigeführt durch die in der rothen Welle vermutlich enthaltenen gewesenen Farbstoffe. Allen ärztl. Bemühungen ungeachtet stellte sich am Dienstag unter den größten Schmerzen bei dem Unglücklichen der Tod ein. Unter zahlreicher Betheiligung von Freunden und Berufs- genossen wurde die Leiche am Freitag der Erde übergeben.

Fruchtpreise zu Neuß am 24. October.

Weizen	1. Qual.	24 —	Safer	13 20
	2. „	22 —	Rüben (Avel)	24 50
	3. „	20 —	Kaps 1. Qual.	26 —
Landroggen	1. Qual.	17 30	2. Qual.	24 —
neuer	2. „	16 30	Kartoffeln	7 —
	3. „	16 50	Sen	6 —
Gerste	Winter-	16 50	Koggenstroh	4 80
Buchweizen	1. Qual.	16 —		
Häfer höher.				
Rübsl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.				60 —
Rübsl per 100 Kilo schäffweise				62 —
Bereinigtes Del per 100 Kilo				130 —
Preßkuchen per 100 Kilo				35 50
Weizen-Vorfuß 00 per 100 Kilo				4 80
Kleien per 50 Kilo				
Rübsl und Kuchen unverändert.				

